

Aus der Entlausungsanstalt.

Ein im "Courier", dem Organ des Transportarbeiterverbandes, abgedruckter Feldpostbrief enthält folgende interessante Schilderung: Die Sanierungsanstalt Profsten, dicht am Bahnhof gebaut, umfaßt einen Komplex von ungefähr 700 Meter Länge und 200 Meter Breite. Auf dieser Fläche sind acht Sanierungsbaracken und sechs Wohnbaracken für die Bedienungsmannschaften der Anstalt erbaut. Die Wohnbaracken sind für 80 bis 100 Mann eingerichtet. Jeder Mann hat sein Bett und Waschelegenheit. Auch sonst ist in jeder Baracke für das Bedienungspersonal Sorge getragen, soweit die Verhältnisse es zulassen.

Nach dieser Einleitung ist es jetzt angebracht, daß wir einen Gang durch die Anstalt machen und eine Sanierung von fünf-hundert Mann selbst durchmachen. Denn so viel faßt eine Baracke bei einer Sanierung.

Jede Baracke ist in eine „reine“ und eine „unreine“ Seite eingeteilt. Auf der unreinen Seite betreten die zu sanierenden Mannschaften die Baracke und kommen in einen breiten Gang, wo auf der einen Seite Schalter Nr. 2 ist. Hinter diesem Schalter ist ein großer Raum mit sechs großen Heizkesselkammern. Doch dahin gehen die Mannschaften nicht, sondern den Gang entlang und kommen zunächst an einem Regal vorbei, wo 500 Paar Holzspantoffeln, genau nach der Größe geordnet, stehen. Auf der gegenüberliegenden Seite ist Schalter Nr. 1. Darüber steht in großen Lettern: „Abgabe der Wertgegenstände“, „Empfang der Rege“. Am Ende des Ganges befindet sich eine breite Tür, die den Gang abschließt. Ueber der Tür steht ein Schild: „Ausleihsaal“. Der Saal faßt gut 600 Mann. An den Wänden stehen Bänke für Fußtritte usw. Sonst ist der Raum leer. Gegenüber der Saaleingangstür befindet sich wieder eine Tür, die in einen ähnlichen Raum führt, wie der breite Gang, nur größer. Hier befinden sich auf der einen Seite vier Haarschneidestuben, sowie ein weiteres Zimmer, wo die unreine Wäsche abgegeben wird. Hinter diesen Zimmern befindet sich die Wadenanstalt, die 25 Brausen hat, also 25 Mann zugleich die Wademoöglichkeit gibt. Hinter der Wadenanstalt befindet sich ein ähnlich großer Raum, wie am Eingang (Schalter Nr. 2), in dem die Dampfdesinfektionsapparate sich befinden.

Was hierher geht die unreine Seite. Es ist genau die Hälfte der ganzen Baracke. Die andere Hälfte steht fast genau so aus, nur fehlen die Haarschneidestuben. Die Heizkesselkammern und Desinfektionsapparate sind so eingebaut, daß sie genau in der Mitte der Baracke, also eine Hälfte auf der reinen und die andere Hälfte auf der unreinen Seite liegen. Die zu desinfizierenden Sachen werden auf der unreinen Seite reingetragen und nach Beendigung der Reinigung auf der reinen Seite wieder herausgenommen. Ebenso ist's mit der Wadenanstalt. Eingang ist von der unreinen Seite und Ausgang — natürlich nach beendigt Bad — auf der reinen Seite. Kein Mann des Bedienungspersonals von der unreinen Seite kommt in Verührung mit den Mannschaften auf der reinen Seite. Ich schrieb schon, daß sich die reine Seite wenig von der unreinen unterscheidet, und doch sind noch einige Merkmale vorhanden, die festgehalten werden müssen, um die unten geschilderte Sanierung zu verstehen. Anstatt der Haarschneidestuben ist auf der reinen Seite die Wäschekammer und eine Küche. In dem großen Saal, der hier „Ausleihsaal“ heißt, stehen lange Tische und Bänke. Auf den Tischen und Bänken sind große Kummern aufgestapelt, und zwar von 1 bis 500. Es können also an den Tischen 500 Personen Platz finden.

Jede Sanierung von 500 Mann dauert 8 Stunden, so daß jede der 8 Baracken innerhalb 24 Stunden 1500 Mann von Schmutz, Ungeziefer und Krankheitserregern reinigen kann. Welche hohe Bedeutung die Anstalten für die Gesundheit unserer Bevölkerung und unserer Soldaten haben, kann wohl nur der richtig einschätzen, der die Verhältnisse in Anspruch kennt.

Nun wollen wir uns zunächst einmal mit einer Sanierung von 500 Mann deutscher Truppen vertraut machen. — Es werden auch die gefangenen Russen saniert, ehe sie ihre Reise in die Gefangenenlager nach Deutschland machen können. — Das Telephon meldet, daß vom 2. Armeekorps, 22. Division, 4000 Mann um . . . Uhr zum Sanieren eintreffen. Der Zug läuft pünktlich ein. Alle Mann steigen aus und der Kommandoführer läßt den Zug sofort reibieren, daß nicht etwa ein Stück Gepäc oder dergleichen liegen geblieben. Acht Abteilungen zu je 500 Mann marschieren jetzt zum Appellplatz jeder Baracke. Hier übernimmt der Führer der Baracke das Kommando. Die Offiziere treten aus. Die Feldwebel, Unteroffiziere usw. treten in die Front ein und sind von jetzt ab nur noch Soldaten, denn in der Anstalt gibt es nur noch Kameraden. Der Truppen-

körper formiert sich zu einer Front von 25 Mann und einer Tiefe von 20 Gliedern. Der Paradeoffizier läßt die Gewehre zusammenstellen und befehlt dann die Mannschaften, daß alle Patronen in das Kugelgeschloß gepackt werden. Die Seitengewehre wurden schon vorher aufgepflanzt. Die Feldmägen müssen entleert und dürfen nicht wieder verschlossen werden. Kochgeschirre, Spaten, Weile, Säbel, Degen werden nun unter die Gewehre gelegt. Futterale bleiben beim Mann. Alles, was jetzt unter den Gewehren liegt, braucht keine Reinigung, denn in Eisen, hartem Holz und Blech hält sich kein Krankheitserreger und keine Laus auf. Nummern werden sämtliche Barbieren vor die Front gerufen. Aldann geht's im Gänsemarsch in die Baracken — Eingang unreine Seite — zum Schalter 2. Hier erhält jeder ein großes weißes Reg, ein großes braunes Reg, ein kleines weißes Reg, einen Wertgegenstandsbeutel und eine nummerierte Kontrollmarke. Jedes der Rege usw. ist mit derselben Nummer wie die der Kontrollmarke versehen. Jetzt geht es in den Ausleihsaal, vorher hat aber jeder noch ein Paar Holzspantoffeln aus dem Regal genommen. Im Saale wird angetreten, genau wie auf dem Appellplatz. Das erste Glied hat Rege und Kontrollmarke von 1 bis 25, das zweite von 26 bis 50 usw. Von den Bedienungsmannschaften wird genau nachgesehen, ob auch alle Nummern stimmen. Die jetzt einsetzende Instruktion befehlt die Mannschaften, daß der Korridor ausgepackt werden muß und dann soll nur eingepackt werden: Schmirgel, Seifenträger, Leibriemen, Feldtasche, Pelzjacke, Schirmmagen, Druckbänder, Patronentaschen, Schanzzeugfutterale, Revolver und Ferngläser, Stiefel, überhaupt alles, was Leder ist und woran sich Leder befindet. Dies alles muß in das braune Reg gepackt werden. In das kleine weiße Reg wird die Erkennungsmarke, Geld, Notizzettel, Goldbuch, Briefe usw. — aber keine Zelluloibläschen — eingepackt. Die Rege werden nunmehr an den Korridorriemen befestigt. In den Wertgegenstandsbeutel werden Uhr, Schmuck, Tabak, Feuerzeug, Revolver, Wenzin, Zahnbürsten usw. eingepackt. Das große weiße Reg wird um den Hals gehängt. Jeder nimmt alldann das große braune Reg resp. den Korridor in die eine und den Wertgegenstandsbeutel in die andere Hand. Im Gänsemarsch geht es zum Schalter 1 zurück, dort wird der Wertgegenstandsbeutel abgegeben und am Schalter 2 der Korridor mit dem braunen Rege. Aldann zurück in den Saal, jeder auf seinen Platz. (Schluß folgt.)

Kleines Feuilleton.

Die Hansen in Bergen.

Die in der Schilderung des Großfuers in Bergen erwähnte malerische Thelebyggen (Deutsche Bräde) mit den großen Lagerhäusern und dem sehr wertvollen hanseatischen Museum rufen die Erinnerung wach an das „große Kontor“ in Bergen, einen Sammelplatz der deutschen Kaufleute aus den Hansestädten. Schon seit dem 18. Jahrhundert zog Bergen, hauptsächlich wegen seiner wohlgeschützten Bucht, dem Vagen, die Deutschen an, Kaufleute und Handwerker. Letztere, wie überall in Norwegen Schuster genannt nach ihrer stärksten Gilde, begründeten ein eigenes Viertel und standen allzeit getreulich in Freund und Leid, oft mit ihren harten Fäusteln zu den Hanseatischen. Als allmählich eine größere Zahl Kaufleute über den langen Winter blieb, erwarben sie Häuser, und so entstand das Kontor, das zuerst um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts erbaut wird und nach der Verwüstung Bergens durch die Piraten 1429 zur vollen Blüte gelangte. Noch heißt das Gestade „die deutsche Bräde“, und noch steht ein Teil der alten hanseatischen Häuser, die jedoch bald Neubauten zum Opfer fallen werden. Sie lagen am Rande des Meerbusens Vagen, so daß die Schiffe, an den Landungsbrücken anlegend, mit hohen beweglichen Kranen bequem die Warenballen aus- und einladen konnten.

Dreißig Häuser, Garde oder Garten, auch Höfe genannt, aus rohen Balken gezimmert, meist dreistöckig mit schmaler Front, aber lang zurückgestrecktem Körper, standen dicht nebeneinander. Sie enthielten Kaufbuden, Vorkammern und enge, niedrige Stuben, in denen die Kaufleute, Kaufmannsgesellen, Bootsjungen und Dienstkleute in Familien, unter Aufsicht der „Hansbunden“ abgeteilt wohnten. Hinten lag der „Schütting“, ein schmallofer, länglich viereckiger Raum, fensterlos und mit wenigen kleinen Fenstern, der im Winter die Hausgenossenschaft um das mächtige Hoffeuer versammelte, dessen Rauch durch eine Luke im Dach seinen Abzug nahm. Auf den ringsumlaufenden Bänken hatte jeder seinen Platz abgeteilt, darüber ein Schränkchen in der Wand mit Eh- und Trinkgerät. Die Speisen wurden in der anstößenden Küche, dem Etkhause, in dem sich ein Brunnen befand, am offenen Feuer in

mächtigen, von eisernen Haken herabhängenden Kesseln bereitet und durch ein Schieberfenster in den Schütting gerichtet; in einem Nebenraum verzapfte der Küster das Getränk. Hinter den Gebäuden lieferte ein kleiner Garten die in der Küche nötigen Kräuter. Gegen hundert Mann beherrschte jedes dieser Häuser, im ganzen also etwa dreitausend, zur Sommerszeit während des Schiffsverkehrs erheblich mehr. Eine strenge Zucht hielt in Kontor die Ordnung aufrecht. Keiner durfte verheiratet sein, überhaupt kein Weib die deutsche Bräde betreten. Freundschaftlicher Verkehr mit den Eingeborenen war streng verboten. Wer etwa eine Norwegerin ehelichte, verlor sein deutsches Recht.

Deutsche Kriegsgefangene als Kulturpioniere.

Der norwegische Schiffsreederei Lied hat bei seinen Handels-Expeditionen in Sibirien auch den deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen seine Aufmerksamkeit zugewandt. Die Kriegsgefangenen können sich in Sibirien nützlich machen, wie es ihnen gefällt. Oesterreichische Kriegsgefangene haben, so schreibt Lied nach dem „Export“, bei unierer letzten Handels-Expedition die Flußschiffe beladen, die zur Eismeerküste gingen. In den Landstädten und Dörfern findet man die Kriegsgefangenen als Barbieri, Tischler, Bäcker, Schuhmacher usw., sogar als Künstler. So hatten sie in Tomsk ein 40 Mann starkes Orchester gebildet, das Konzerte gab. Darunter waren Leute mit offenem Blick. Viele hatten russisch gelernt. Sie bezogen Warenkenntnis und haben sich mit eigenen Augen überzeugen können, welche Reichümer und Möglichkeiten Sibirien bietet. Kein Land kann solche Pioniere in solch nennenswerter Zahl aufweisen, wie Deutschland und Oesterreich. Und diese Leute verstehen zu arbeiten, sie studieren die klimatischen Bedingungen, Transportverhältnisse, Entwicklungsmöglichkeiten, Märkte usw. Die Russen können auf solche Faktoren in der Entwicklung ihres Landes kaum verzichten. Die wirtschaftlichen Interessen werden sich stärker erweisen als die politischen oder Rassenverhältnisse. Das ist stets so gewesen. So mit werden die Kriegsgefangenen nicht bloß für die Norweger, sondern auch für die Engländer und Franzosen gefährliche Wettbewerber sein.

Die Natur im Film.

In einem auch sonst recht bemerkenswerten Aufsätze der „Lichtbild-Zeitung“ wird erklärt, warum wir im Film oft die Brandung der See, die windbewegten Bäume, den Wasserfall ganz anders zu sehen bekommen als in Wirklichkeit. Der Film ist mit solcher Geschwindigkeit aufgenommen oder vorgeführt oder auch beides. Ein Bild soll so schnell „durchgeföhrt“ werden, als es aufgenommen ist. Wir haben aber gewöhnlich nur die gleichmäßige Kurbelbewegung, die etwa 16 Einzeilaufnahmen in der Sekunde entspricht. Nun gibt es aber Naturerscheinungen, die sich schneller oder langsamer abspielen, und danach müßte man bei der Aufnahme vorgehen, auch müßte dann der Vorföhrer die entsprechenden Angaben erhalten. Dazu kommt noch, daß in den verschiedenen Kinos auch verschiedene schnell vorgeführt wird. Bald recht langsam, um den Film zu „strecken“, d. h. mit wenig Metern Film recht lange Zeit auszufüllen, bald recht schnell, um die Besucher möglichst schnell wieder wechseln zu können. An und für sich wäre der Film also sehr wohl in der Lage, ein getreues Abbild der Natur für uns und für die Rachwelt zu liefern, an der Verzerrung ist der Kinomann schuld, der hoffentlich bald zu der für ihn einzig richtigen Devise zurückkehrt: Die Natur im Film.

Notizen.

— Vorträge. Im Verein von Freunden der Treptow-Sternwarte hält Herr Artur Trebitzsch aus Wien am Freitag, 21. Jan., abends 8 Uhr (im Hörsaal des Kunstgewerbemuseums) einen Vortrag über „Sinnesindrücke und Sinnesstörungen in erkenntnistheoretischer Beleuchtung“.

— Theaterchronik. Infolge des Erfolges von Hauptmanns „Wiberpelz“ hat die Direktion des Deutschen Theaters das Abkommen mit Elise Lehmann bis zum 10. Februar verlängert.

— Von der Theaterzensur. Die Aufführung des vielfach verbotenen Schönberrischen Dramas „Der Weibsteufel“ ist nach dem „Berl. Börsen-Courier“ für den Bezirk des 9. Armeekorps vorbehaltlich der Zustimmung der in Frage kommenden Regierungsstellen freigegeben worden. Eine Besprechung des Inhalts in Rahmen der Zeitungskritiken darf jedoch nicht erfolgen.

— Ein neues Drama von Ludwig Fulda „Der Lebenshändler“ erlebte im Deutschen Schauspielhaus in Hamburg die Uraufführung.

Der Gang der Salije.

Ein Roman aus dem modernen Aegypten.

Von Willi Seidel.

Heute, da sein Herz ihn dies alles fragte, mußte Daud erwidern: Nein, nicht dieser Dinge halber bin ich heute da. Weshalb aber bin ich da? — Ich will Geld verdienen und ein gelbes Hemd erwerben. Auch will ich mir Zunderwert kaufen und eitel Halbbrötchen essen, um stark zu werden. Ich will nicht mehr auf der Salije sitzen. Es ist hübscher hier. Ich will viel herumhören, einen Esel mieten, die Sprache der Ägypter sprechen und ihnen viele Plaster aus der Tasche schießen. Denn wenn ich auch noch dumm und klein bin, so weiß ich doch, daß diese Teufel nichts anderes verdienen, als dorb geprellt zu werden.

Aber auf welche Weise sollte er nun seinen Vorsatz ins Werk setzen? Ja, wie um alles in der Welt, sollte er das machen? — Er überlegte mit gekrauter Stirn, und auf einmal überkam ihn eine rechte Ratlosigkeit, so daß er sich in den Staub warf, zu schreien anhub und mit den Beinen um sich schlug.

Da ertönte hart an seinem Ohr eine blecherne, knarrende Stimme: „D, du Sohn von sechzig Hundern; entseuche flugs; was soll dein Geschrei? — Siehe, du hast mein Gebet mit deinem Atem zerschrien und ungültig gemacht; und nun muß ich von vorn beginnen; Schande über dich und dein Geschlecht!“ — Daud blickte verblüfft auf, da sah er den Kaufmann, dem der nächste Laden gehörte, einen Juwelier und Altertums-hausierer, mit zornwetternder Miene vor sich stehen. Sein olivenfarbenes, ledernes Gesicht zeigte tiefe Falten der Kränkung; sein schwarzer Schnurrbart zuckte. Daud erhielt noch einen derben Tritt von einem Cassianpantoffel an die Schulter; dann stand er eilends auf und schlich davon. Er sah noch, wie der Kaufmann in den Laden zurückkehrte, sich auf die Knie niederließ und, leise mit den Lippen bebend, die Hände gepreigt an die Schläfen hob.

Daud bog hinter den Großen Tempel ein und gelangte auf einen kleineren, freien Platz, auf den die Straße El-Mahatta mündet. So vielfach das Leben sich auch schon rührte, er empfand doch, daß in dem Hin und Wiber des entsefesten Verkehrs plötzlich eine leise Dämpfung entstand. Jetzt ward es ihm bewußt: eine Stimme, die, an keinen Ort gebunden, scheinbar ur sprunglos über ihn dahinwanderte. . . . Eine Stimme, dem hellen Blau entquellend, entrückt und doch

körperlich spürbar. Und diese Stimme traf ihn wie eine Lähmung, wiewohl er wußte, was sie rief.

Sie kam von dem frisch gefallten Minarett der Moschee El-Mabi; und das Minarett leuchtete mit seiner Tropfstein-plastik unter dem Rundgesims weiß im Morgenblau. Ueber das niedrige Geländer beugte sich ein Kopf, hoben sich schwarze Aermel, aus denen gepreigte Finger stiegen. So klein, so zierlich sah das aus wie ein Spielzeug, und doch war die Stimme groß und deutlich und flog wie ein feierlicher Vogel über den Platz.

Sie kam herunter mit einem schrillen Unterton und zog wie eine Welle in die Kunde. . . . Zuweilen überbot sie sich selbst, ekstatisch überspannt, und starb in einem heiser verzückten Laut dahin, um plötzlich wieder aus dem Dunkel tiefen Klanges und gereinigt zu erwachen, eine ansteigende Betonierung ruckweise herausschleudernd, bis sie sich wieder tremolierend in atomloser Höhe wiegte. Das ist der Gesang des Muezzin; keiner gleicht ihm. Er singt:

„Gott ist sehr groß!
Ich belenne, daß Gott Der Gott ist!
Ich belenne, daß Mohammed der Prophet Gottes ist!
Kommt zum Gebet!
Kommt zum Gebet!
Gott ist sehr groß!“

Er singt manche der Sätze dreimal mit aller Inbrunst einer fanatischen Erkenntnis. Er ist das Instrument, dessen der Höchste sich gleich einer Pojanne bedient. Der Höchste schuf diese Stimme, diesen melodischen Ausschrei zu sich selbst und tat ihn in ein unvollkommenes Gefäß; bewahrt ihn darin; und so ist denn die Stimme die ganze Seele des Muezzin, denn er denkt nicht dabei. Es singt aus ihm. Sein Leben ist ein tierisches; es gehört der Nacht an. Er ist blind.

Die verkrüppelten Augäpfel sind tief zurückgesunken. Leere Höhlen gähnen in das wundervolle Blau. Er bläht den Hals und wirft den Hinterkopf erhaben und eitel zurück; sein scharfes Profil steigt auf und nieder; sein Gesicht wiegt sich leise zum Beben der offenen Hände. Die Arme, im Ellbogen senkrecht abgelenkt, schweben breit im Licht, im Glanz, als wollten sie ihn einrassen wie die Arme der großen Menschenfischer, die je in diesen Vereichen hausten. Unter ihm sind offene Höfe: die Harems kehren ihr Innerstes zum Licht. Braune Frauen schweben halbnaht miteinander, wiegen unmündige Kinder oder liegen noch wie schwarze Bündel in nächtlicher Erschlaffung da. Ein leises, silbernes Gemurmel strömt aus dieser Welt, die von der äußeren streng geschieden ist. Könnte er

sehen, der Muezzin, so sähe er viel, so würde eine Flamme von sinnlichen Begierden ihn von unten her umzingeln, ihn stammeln machen und ihn die Andacht zu Gott aus dem Kopfe treiben. Er würde in manchen eifersüchtig behüteten Schrein seinen gierigen Bettlerblick schlüpfen lassen. Er würde in Gedanken die drei Gebetszeiten des Tages besudeln und verflohlene Völlerei treiben; und aus seinem leeren Inneren würde der Anruf nicht mehr kristallen rein emporfahren, sondern würdelos und schluchzend wie Gießgeschrei.

So lange der Mensch dort oben sang, hörte Daud ihm zu. Er hatte sich mitten auf den Platz gesetzt, in fromm meditierender Stellung. Er verstand den Sinn des Gesanges nicht; es war mehr der Klang, der ihn reizte, und der ihm vertraut war wie der Sang von Salije. Und Daud erinnerte sich, daß seine Altersgenossen, sogar die dümmsten unter ihnen, schon rechte Moslims waren und bereits eilige Suren beherrschten, wenn sie auch keine Riten kannten und nichts weniger als beteten. In einer dunklen Anwandlung von Schicksalsgefühl zog er das Hemd, das er bis jetzt als formlosen Ballast mit sich geschleppt, manierlich über den Kopf, und dann beschäftigte er sich wieder mit seinem noch recht gestaltlosen Vorsatz. . . . Seine Genossen waren schon in ihrem sechsten Jahre in die Schule getrieben worden; sie waren ihm füglich überlegen, und hier stand er, war nichts, konnte nichts und fühlte einen Geschmack wie von Galle am Gaumen.

Doch lange war es ihm nicht bergönnt, also bittere Ueberlegung zu halten, denn der Platz begann sich zu beleben. Die eisernen Scharniere der sich öffnenden Ladentüren knirschten die ganze Straße El-Mahatta herab, so daß ein fröhliches Getöse entstand. Aus den kleinen Schaustuben kamen braune Burshen in gestreiften Hemden heraus und stürzten die Unrateimer über die Straße; die Sonne bebrütete das stinkende Kinnfal und schluckte es nach wenigen Minuten auf. Ein koptischer Priester ging über die Straße, eine große, hagere Gestalt, unvavallt von teurer, schwarzer Wolle, mit violetterm Gürtel und komisch geformter Hauptbedeckung. Er war hell im Gesicht und trug einen schwarzen, runden Bart. Seine Hände, mit kräftigem Adernetz, raffen den Mantel von den gelben Stiefeln zurück, die er mit fast weiblicher Vorsicht über jede Pflanze setzte. Ein Pfeifer zerrte von einem Karren einen toten Hammel herab; vor seiner Auslage schaukelten an eisernen Haken blutige Viertelste mit weißleuchtendem Fett. Von jener Gegend kam ein erstes rastloses Fliegensummen: der Mensch war nicht müdig, und das Ungeziefer tat es ihm gleich. (Fortf. folgt.)

Donnerstag
soweit Vorrat

Preiswerte Lebensmittel

Fische und Fleisch
nur Leipziger Str. u. Alexanderpl.

Fleisch

Schmorfleisch mit Knochen u. Pf. 1 ⁶⁰
Roastbeef m. Knochen Pf. 1 ⁶⁰
Rinderkamm Pfund 1 ⁵⁰
Rind.-Querrippe Pf. 1 ⁶⁰
Kalbskeule im ganzen Pfund 1 ⁶⁰
Kalbsnierenbrat. Pf. 1 ⁶⁰
Kalbsvorderfl. Pfund 1 ⁴⁰
Kalbsaxe Pfund 1 ⁰⁰
Hammelkeule Pf. 2 ⁰⁰
Pökelzunge Pfund 1 ⁴⁰
Schabefleisch gemahlen Pfund 1 ⁷⁰

Wurstwaren

Zervel- u. Salamiwurst Pfund 2 ⁸⁰
Teewurst Pfund 2 ⁸⁰
Mettwurst nach Braun- schweiger Art Pfund 2 ³⁵
Knackwurst mit Knoblauch Pfund 2 ³⁰
Jagdwurst Pfund 2 ⁰⁰
Feine Leberwurst Pfund 2 ¹⁰
Landleberwurst Pfund 1 ⁶⁵
Zwiebelwurst Pfund 1 ³⁰
Blutwurst Pfund 1 ³⁵
Sülzwurst Pfund 1 ²⁰

Räucherwaren

Pommersche Sprotten 1/2 Pf. 60 Pf.
Prima Fettbücklinge Stück 15 Pf.
Sprottbücklinge 1/2 Pfund 65 Pf.
Makrelbücklinge Stück 38 Pf.
Fleckheringe Stück 38 Pf.
Bismarckheringe
Senfheringe
Delikatessheringe
Pfeffergurken
Norw. Anchovis gewürzt 80 Pf.

Fische

Schellfisch Pfund 68 Pf.
Kabeljau I. ganz., ohne Kopf Pfund 68 Pf.
Seelachs I. ganz., ohne Kopf Pfund 68 Pf.
Heringe grün, gross Pf. 55 Pf.
Klippfisch v. Kabeljau, trocken Pf. 58 Pf.
Klippfisch v. Schellfisch trocken, Pf. 65 Pf.
Klippfisch (Delikatess) Paket für 4 Personen 75 Pf.
Salzfisch gewässert Pf. 45, 40, 35 Pf.
Makrelen gesalz. Stück 8, 20 Pf.
Salzheringe z. Einlegen 10 Stück 45 Pf.
Leb. Aale starke, Pfund 2 ⁴⁰
Leb. Forellen Pfund 3 ⁰⁰

Obst und Gemüse

Spinat 2 Pfund 35 Pf.	Mandarinen Kiste 25 Stück & Kiste 118
Rotkohl (Holländer) Pfund 20 Pf.	Mandarinen Pfund 35 Pf.
Wirsingkohl (Holländ.) Pfund 14 Pf.	Dauer-Maronen Pfund 30 Pf.
Kohlrüben Pfund 5 Pf.	Messina-Apfelsinen Dtzd. 75 Pf.
Mohrrüben 2 Pfund 15 Pf.	Kochäpfel 2 Pfund 35 Pf.
Schwarzwurzel Pfund 15 Pf.	Boskop-Aepfel 2 Pfund 45 Pf.

Verkauf von ausländ. Schweinefleisch

Sozialdemokratischer Wahlverein Britz-Buckow.
Donnerstag, den 13. Januar, morgens 5 Uhr, entschieß ruhig nach dem Ende vom Jahlabend, im 78. Lebensjahr unsere Genossin **Marie Henckel.**
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, den 20. Jan., nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Friedhof des Gemeindefriedhofs in Britz, Chauffeestraße, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
194/4 Der Vorstand.

Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Genossin **Marie Henckel geb. Milantski** gestorben ist.
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, den 20. Jan., nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Friedhof des Gemeindefriedhofs in Britz, Chauffeestraße, aus statt.
Rege Beteiligung erwartet
52/2 Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiterverband.
Zahlstelle Berlin.
Nachruf.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter **Johannes Müller** Panow, Regimenterstr. 5 im Alter von 41 Jahren gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung fand am Montag, den 17. Januar, statt.
51/19 Die Ortsverwaltung.

Stiefelsohlen
Paar 95 Pf.
zum Selbstverarbeiten. Komplett aufgemacht mit Gummilagen: Herren 2,95, Damen 2,50. Alexanderstr. 8, Ostbahnhofstr. 64 (alte Bahnhofsstr.), Pringstr. 69, Kaiserstraße 2, Rönnebaum-Allee 5, Kantstr. 118, Vestalozstr. 88 (Gölg.), Pantstr. 10, Grüner Weg 83 (am Andreasplatz), Schöneberg, Magienstr. 29; Steglitz, Albrechtstr. 110; Neutölln, Hermannstr. 17.

Heines Werke
3 Bände 4 Mark
Buchhandlung Vorwärts
Verkäufe.
Warenverkauf „Halbmonat“, Flanellhaus, Hermannplatz 6. Kleinauswahl kostbarer Pelz- hohes, Fußgarnituren, Schmuck- garnituren, Herrenanzüge, Herren- palts, Herrenhosen, Seitenverkauf, Mädchenverkauf, Gardinenverkauf, Teppichverkauf, Uhrenverkauf, Gold- sachen.
Teplich-Thomas, Oranienstr. 44 kostbillig farblichste Teppiche, Gardinen, Vorhängeläden 5 Prozent Extrarabatt. 810*
Pelzhaus! Pelzwaren! Wegen vorgerückter Jahreszeit kostbillig. Herrenanzüge, Wintermäntel, über- dichter Westenverkauf, Auswe- wände, Gardinenauswahl, Braut- teppiche, Uhrenverkauf, Schmuck- sachen. Sportpreise! Pelzhaus Warthauerstraße 7. 888*

Widder! Für Brautleute günstigste Gelegenheit, sich Widder anzuschaffen. Mit keiner Anzahlung schon Straße und Küche. An jedem Stück deutlicher Preis. Leberverteilung ausgeschlossen. Bei Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit amtsamt Rückhalt. Rückgelteit Goldtausch, Jochenstraße 38, Ede Gneisenaustraße. 29018*

100 reizende Küchen, ganz aparte Muster, neu eingetroffen, werden reich billig verkauft. Befichtigung lohnt. Möbelhaus Osten, Andreas- straße 30. 978*

Gewaltige Läger ermöglichen meine überall Kuffen erregen. „Gedraangebote moderner Schlaf- zimmer“! Edelholz billige Preise für nur erstklassig gearbeitete Zimmer aller Holzarten! Schreien komplett 340,— Plamige Birke 480,—. Dunkelmahagoni 550,—. Befichtigung von größtem Vorteil für Möbel- suchende! Reichillustrierter Katalog kostenlos! R. Hirschowitz, nur Süd- osten, Chatterstraße 25. Postfach Kotbussektor. 1058*

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Nachruf.
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Maschinen- arbeiter **Ludwig Grüning** am 14. Januar gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung hat bereits am 17. Januar stattgefunden.

Für Feldsoldaten!
Deutsch-Polnisch 15 Pf.
Deutsch-Französisch 15 Pf.
Buchhandlung Vorwärts.
Haben Sie Stoff?
Ich fertige davon Anzug od. Paletot nach Mass, schick, sanfter Zusatz von 28 Mark an. Moritz Landw., Neue Promenade 8, J. (Stadtth. Börs.)

Westmann's Trauermagazin
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
I. Mohrenstraße 37a (Kolonnaden)
II. Or. Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.)
Auswahlleistungen sofort.
Ami Zentrum 7990.
Sonntag 12—2 Uhr geöffnet.

Möbel.
Widder gegen 10-jährige Kasse sehr preiswert zu verkaufen. Brunnen- straße 7 und Müllerstraße 174. Son- tag geöffnet von 12—2.
Widder aller Art auf Kredit, be- queme An- und Abzahlung. Möbel- Lechner, Brunnenstraße 7. Zweites Ge- schäft Müllerstraße 174. Sonntag von 12—2 geöffnet. 818*

Widder-Geidel, Wörthplatz 58.
Spezialität: Ein- und Zweizimmer- einrichtungen. Einzelmöbel. Billigste Preise! Große Auswahl. Eng- lische Bettstelle mit Watte 40,—. Befichtigung nur im Fabrikgebäude 8 bis 8, Sonntag 12 bis 2. Zahlungs- erleichterung. 392*

Widder-Geidel, Wörthplatz 58. Spezialität: Ein- und Zweizimmer- einrichtungen. Einzelmöbel. Billigste Preise! Große Auswahl. Eng- lische Bettstelle mit Watte 40,—. Befichtigung nur im Fabrikgebäude 8 bis 8, Sonntag 12 bis 2. Zahlungs- erleichterung. 392*

Verschiedenes.
Patentanwalt Müller, Gitschiner- straße 16.
Kunstkopiererei Große Frankfurter- straße 67. 23998*

Gefunden u. verloren
Portemonnaie verloren, Montag früh von Reichenbergerstraße 123 bis Grünauerstraße 12. Inhalt 9,30 M., der Rest von der Kriegsunterstützung. Abzugeben bei Frau Bismann, Reichenbergerstraße 117, vom 11 links.

Vermietungen.
Zimmer.
Vorderzimmer mit Gas, Raum- strasse 87. +21
Leere Küche, auch Gas, Raum- strasse 87. +21

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.
Nachruf.
Den Kollegen fern zur Nach- richt, daß unser Mitglied, der Feilenhauer **Wilhelm Nost** (Widder) am 8. Januar gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Nachruf.
Den Kollegen fern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schleifer **Franz Pawlowski** (Reichsberger Straße 67) am 15. Januar gestorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Nachruf.
Den Mitgliedern fern zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schleifer **Hugo Schneider** (Reichsberger Straße 15) am 7. Januar gestorben ist.
Ehre seinem Andenken
110/17 Die Ortsverwaltung.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung, Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufs- störung, Teilzahlung.
Sprechstunden: 10—2 und 4—8

Widder-Geidel, Wörthplatz 58.
Spezialität: Ein- und Zweizimmer- einrichtungen. Einzelmöbel. Billigste Preise! Große Auswahl. Eng- lische Bettstelle mit Watte 40,—. Befichtigung nur im Fabrikgebäude 8 bis 8, Sonntag 12 bis 2. Zahlungs- erleichterung. 392*

Widder-Geidel, Wörthplatz 58.
Spezialität: Ein- und Zweizimmer- einrichtungen. Einzelmöbel. Billigste Preise! Große Auswahl. Eng- lische Bettstelle mit Watte 40,—. Befichtigung nur im Fabrikgebäude 8 bis 8, Sonntag 12 bis 2. Zahlungs- erleichterung. 392*

Widder-Geidel, Wörthplatz 58.
Spezialität: Ein- und Zweizimmer- einrichtungen. Einzelmöbel. Billigste Preise! Große Auswahl. Eng- lische Bettstelle mit Watte 40,—. Befichtigung nur im Fabrikgebäude 8 bis 8, Sonntag 12 bis 2. Zahlungs- erleichterung. 392*

Arbeitsmarkt.
Stellengesuche.
Klavierzimmer. Fast erblindeter Genosse empfindet sich als Klavier- stimmer. Haffelbach, Reutbahn, Riemer- straße 10.
Stellenangebote.
Tüchtige Korbmacher auf runde Körbe sofort gesucht, Blach, Schlüter- straße 64, Laden. +32
Schmiede bei hohem Lohn ge- sucht. Reparaturen bei Meister Benold, abends 9 Uhr. Hammerwerk Rieder- schänken, Buchholzerstraße 58—61.
Zeitungsfrauen verlangt Kronen- straße 2 111. 1285*

Tüchtiger Linotype setzer
bei hohem Lohn sofort gesucht.
„Hüte und Leder“
1476 Tageszeitung
Friedrichstraße 225.

Warmpresser
und Warmmacher für Ränderkörper gesucht. Speck, Südwstr. 2.

CARDINAL
ZIGARETTEN
sind Qualitätsmarken

FOVEAUX
RAUCHTABAKE
überall erhältlich